

Laibacher Zeitung.

Nr. 182.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 10. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel 1000m. 30 fr.

1872.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst:

Se. kais. Hoheit den Großfürsten Vladimir von Rußland zum Oberst-Inhaber des Husarenregiments Nr. 14 und

Se. kais. Hoheit den Großfürsten Alexis von Rußland zum Oberst-Inhaber des Linieninfanterieregiments Nr. 39, deren Namen diese Regimenter fortan zu führen haben, zu ernennen,

sowie anzubefehlen, daß die Feldmarschall-Lieutenants Moriz Graf Válfy und Joseph Freih. v. Haber mann nunmehr in das Verhältnis von zweiten Inhabern zu den obgenannten Regimentern zu treten haben (Allerh. Entschl. vom 29. Juli 1872);

die Enthebung des Generalmajors Georg Ritter von Rees auf seine Bitte von dem Commando der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt und dessen Wiederverwendung im Truppendienste zu genehmigen und

an dessen Stelle den Generalmajor Ludwig Fröhlich v. Elm bach, derzeit Commandant der ersten Infanteriebrigade bei der 30. Infanterie-Truppendivision, zum provisorischen Commandanten der Militärakademie zu Wiener-Neustadt zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 27. Juli 1872);

dem Obersten Constantin Wassertal Edlen von Zuccari, Commandanten des Pionierregiments, in Anerkennung seiner verdienstlichen militär-literarischen Leistungen den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei (Allerh. Entschl. vom 27. Juli 1872) und

dem Obersten Karl Sonklar Edlen v. Innstädten, des Armeestandes, in Anerkennung seines verdienstlichen und erfolgreichen Wirkens als Professor an der Militärakademie zu Wiener-Neustadt, das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen. (Allerh. Entschl. vom 26. Juli 1872.)

Nichtamtlicher Theil.

Sechstes und letztes Verzeichniß

der bei dem k. k. Landespräsidium für Krain für die Nothleidenden in Unter- und Inner-Krain eingegangenen Unterstützungsbeträge:

Pant des veröffentlichten fünften Verzeichnisses im Gelde	fl.	kr.
dann an Naturalien: 443 Pfd. Erdäpfel, 1 Metzen Korn, 1 1/2 Metzing Gerste, 385 Pfd. Fijolen, 10 Metzing Hafer und 12 1/2 Metzing gemischtes Getreide; vom Bezirksausschusse Franz in Steiermark vom hochw. fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach den eingegangenen Almosenbetrag pr.	20.634	74

zusammen . 20.866 13
im Gelde, dann die obangeführten Naturalien, wofür den Gebern hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Aus den eingeflossenen Barbeträgen, zusammen pr.	fl.	kr.
wurden Naturalien zur Vertheilung der Nothstandsbezirke angekauft um 5000 fl. 3 kr. und an Auslagen für Sack, Fracht etc. bestritten	17	50
zusammen	5	017 53

und blieben sonach disponibel . 15.848 60

Von dem Barreße pr.	fl.	kr.
den gekauften Naturalien im Ankaufwerthe pr.	5.000	3
und den Spenden in Naturalien im Schätzungswerthe pr.	31	87
zusammen	20.880	50

wurden zugetheilt:

dem Bezirke	fl.	kr.
Adelsberg	6.998	50
„ „ Tschernembl	4.128	—
„ „ Rudolfswerth	2.559	40
„ „ Planina	2.063	27
„ „ Gurkfeld	2.163	45 1/2
„ „ Pittai	1.475	21 1/2
„ „ Gottschee	1.492	66
zusammen	20.880	50

Ferner sind den Bezirkshauptmannschaften der Nothstandsbezirke, ohne hierortige Vermittlung, unmittelbar folgende Spenden zugekommen, als:

	fl.	kr.
Adelsberg	1028	73
Tschernembl	1028	80
Rudolfswerth	205	—
und einige Naturalien, Gurkfeld und 50 Pfd. Mehl,	315	60
Gottschee und mehrere Naturalien,	1509	10
zusammen	4087	23

Was mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß das Nothstands-Comité der k. k. Landesregierung, nachdem nun alle für den Nothstand gewidmeten Gelder gänzlich vertheilt sind, seine Wirksamkeit beendet und sich aufgelöst hat.

Laibach, am 5. August 1872.

Journalstimmen über die Monarchenbegegnungen.

Die in Berlin in Scene tretende Drei-Kaiser-Zusammenkunft ist noch immer das Hauptthema publicistischer Combinationen und Erörterungen.

Die „Times“ sagt: „Die Zusammenkunft der drei Kaiser wird die Freiheit befestigen und vielleicht bewirken, daß die Principien der Freiheit nach Rußland eindringen. Die Welt wird in dem Besuche des Czaren einen Beweis erblicken, daß Europa durch keinen Krieg beunruhigt werden wird.“

„Daily News“ sagt: „Der Friede Europas wird durch die freundschaftlichen Beziehungen der drei Souveräne mehr zu gewinnen, als zu verlieren haben.“

Der wiener Correspondent des „Dresdener Journal“ schreibt: „Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft erfüllt alle Freunde des Friedens in Europa mit Freude und verwirrt die Pläne ihrer Gegner. Letztere brauchen wir nicht bloß auswärts zu suchen; wir haben deren genug innerhalb der Grenzen des eigenen Reiches. Den Polen und Tschechen ist, wenngleich aus entgegengesetzten Gründen, an intimen Beziehungen zwischen unserm und dem russischen Reiche nichts gelegen. Auch die magyarische Opposition und manches andere Element in Ungarn und an seinen Grenzen sieht mit finsternen Mienen diesem unerwarteten Ereignisse zu. Um denjenigen, welche mit Hoffnungsvollen Blicken in die Zukunft schauen, die Freude zu verderben, werden die Erwartungen an die heilige Allianz erweckt und an das reactionäre System, dessen Herrschaft nun wieder bevorsteht. Mit solchen Bildern kann man jedoch nur politische Kinder erschrecken. Durch die Entwicklung der Intelligenz wachsen auch die materiellen Kräfte der Staaten, und keine Regierung wird sich selbst schaden wollen, indem sie Wege verläßt, die zur Größe führen. Rein, nicht über innere Eintracht der drei Kaiserreiche wird in Berlin verhandelt werden, sondern über die Stellung, welche beim Eintritte störender Ereignisse dem Auslande gegenüber einzunehmen ist. Man sagt ferner, daß zwischen Oesterreich-Ungarn einer- und Rußland andererseits bei der Verschiedenheit der Ziele ihrer orientalischen Politik nie ein aufrichtiges Einverständnis bestehen könne. Das sind jedoch gravamina de futuro, die uns, mindestens gesagt, auf lange Zeit hinaus nicht beschäftigen und beunruhigen werden. Jede Zeit hat ihre Plage, und wir wollen es der Zukunft überlassen, wie sie diese Fäden entwirren wird. Vorläufig zieht jeder Theilnehmer an diesem Friedensbunde, wozu auch Italien gehört, daraus den wichtigen Vortheil, daß er unangreifbar ist. Es bedarf da gar keiner Anstrengung, den Welttheil in Ruhe zu erhalten. Wem möchte es einfallen, Staaten anzugreifen, die zusammen über 180 Millionen Einwohner zählen, lauter kriegerische Stämme, wenn sie entschlossen sind, sich gemeinsam zu verteidigen? Es kommt nur darauf an, alles fernzuhalten, was dem Einvernehmen schädlich werden könnte, und darauf sind alle vier Monarchen und ihre Regierungen bedacht. Deutschland ist freilich ein Bundesreich, allein alle königlichen und fürstlichen Bundesgenossen Kaiser Wilhelms sind mit ihm in dem Verlangen und den Mitteln einig, Ruhe und Frieden in Europa zu erhalten. Manche Gerüchte über alles das, was mit der Zusammenkunft der Monarchen in Verbindung steht, werden durch Wort und Druck verbreitet; ich aber enthalte mich, darüber früher etwas zu sagen, ehe dies nicht mit Bestimmtheit geschehen kann.“

Die „Berliner Börs. Ztg.“ findet, daß die Auffassung, es handle sich bei der Zusammenkunft der drei

Kaiser um eine große Kundgebung zu Gunsten des Friedens, eine allgemein vorkommende geworden sei und daß diejenigen, welche in dieser Entrevue den Ausgangspunkt freiheitsfeindlicher Tendenzen erblicken wollten, sehr vereinzelt dastünden. Der „russische Einfluß“ gelte nicht mehr als ein dem Fortschritte und der Freiheit feindlicher, seitdem in Rußland selber die Bahn der Reform betreten worden sei. Das Deutsche Reich verfolge keine besonderen Zwecke auswärtiger Politik; es werde stets dafür eintreten, daß jeder europäische Staat in seiner Selbstbestimmung keine Beschränkung erleide, wie es sich selber jeder Einmischung in die Verhältnisse fremder Staaten enthalten werde; es werde sein Gewicht stets zu Gunsten des Friedens in die Waagschale werfen. Oesterreichs Politik müsse ebenfalls als eine eminent friedliche bezeichnet werden, und Rußland könne demnach nur dann „der Dritte im Bunde“ sein, wenn es sich auch seinerseits an einer solchen Politik theilheile.

Die „Provinzialcorrespondenz“ sagt, indem sie die Drei-Kaiser-Zusammenkunft bespricht, das gemeinsame Ziel derselben sei die Erhaltung und Sicherung des europäischen Friedens. Die Eintracht zwischen Deutsch-land, Oesterreich und Rußland sei eine wichtige Bürgschaft für die Befestigung friedlicher und geordneter Zustände. Jetzt sei die Gewißheit gewonnen, daß die Absicht der deutschen Reichsregierung, das Band der gleichzeitigen Eintracht mit Rußland und Oesterreich zu erhalten und zu befestigen, der vollen Verwirklichung entgegengehe. Die aufrichtige und vertrauensvolle Haltung Deutschlands hat für die Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland den Boden geebnet.

Auch die „Köln. Ztg.“ bespricht die Drei-Kaiser-Begegnung. Der Artikel lautet in seinen wesentlichen Stellen wie folgt: „Wer möchte zweifeln, daß dem Kaiser von Oesterreich die Begegnung mit dem Selbstherrschender aller Reußen erwünscht sein werde? Gewiß niemand, der die Versuche kennt, die Oesterreich gemacht hat, um die seit 16 Jahren mit Rußland herrschende Spannung zu befeitigen. Es ist sicherlich nur müßiges Geschwätz, wenn in Wien sapienter Leute meinen, die Intimität zwischen Preußen und Oesterreich leide darunter, wenn auch Rußland zugegen sei, oder wenn man gar in Pest sich wieder einmal geberdet, als wenn man Rußland verschlingen wollte. Die Antipathie der Magyaren gegen Rußland ist erklärlich aber die Art, wie sie sich breit machte, als Rußland während des jüngsten Krieges erklärte, es wolle sich im Schwarzen Meere an den pariser Frieden von 1856 nicht mehr gebunden halten, war recht unverständlich. Glücklicherweise ist augenblicklich in Oesterreich ein magyarischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und so werden sich die Magyaren wohl darüber beruhigen, daß in Berlin nichts gegen Ungarns Unabhängigkeit gesponnen werden wird. Die allgemeine Ansicht, die sich auch in der hiesigen Presse abspiegelt, ist die, daß in der Drei-Monarchen-Zusammenkunft für Frankreich ein Fingerzeig liege, die Kriegs- und Rachepläne zu verjagen. Denn ohne Verbindete werden die Franzosen ja nach den 1870 gemachten Erfahrungen nicht wieder in den Krieg ziehen, und wo wäre jetzt ein solcher zu finden? Das kleine Dänemark genügt offenbar als solcher nicht, und dieses zeigte auch damals, als sich die Ueberlegenheit der deutschen Waffen noch nicht gezeigt hatte, keine Lust, die übeln Erfahrungen, die es mit der französischen Allianz gemacht hatte, zu erneuern.“

Der berliner Correspondent der „N. A. Z.“ äußert sich über die Monarchenbegegnung, wie folgt: „Für Deutschland ist ohne Zweifel die Thatsache am erfreulichsten, daß der Triumphzug des französischen Credits unserer Schuldforderung zuante kommt und die baldige Beendigung der deutschen Occupation in Aussicht stellt. Es scheint doch, daß unsere politischen Kreise mehr und mehr sich von der Auffassung entfernen, als wäre die Beschleunigung des Zeitpunktes, wo die deutschen Occupationstruppen den französischen Boden verlassen werden, ein zweifelhafter Gewinn für Deutschland, mit anderen Worten: eine Gefahr für den europäischen Frieden. Diese Ueberzeugung vorausgesetzt, wäre es verständlich, wenn man die Drei-Kaiser-Zusammenkunft als eine Bürgschaft gegen französische Rückpolitik, als die Grundlage eines deutsch-russisch-oesterreichischen Bündnisses betrachten wollte. Wir meinen aber, diese Art der Beurtheilung treffe nur eine — und nicht gerade die wichtigste — Seite der Politik, welche der Fürst Reichskanzler im Spätherbst des Jahres 1870 durch die berühmte Depesche an den Grafen Bismarck inaugurierte. Es ist wohl noch eher zu erinnern, daß die Annäherung des ber-

liner Cabinets an das österreichische, mit Rücksicht auf das Vorgehen Russlands in der Frage des Schwarzen Meeres, damals vielfach als ein Zeichen aufgefaßt wurde, daß Fürst Bismarck über die weitere Politik Russlands keineswegs so beruhigt sei, als zu sein er sich den Anschein gab; daß das berliner Cabinet in der Annäherung an Oesterreich-Ungarn einen Haltpunkt Russland gegenüber suche. Diese Auffassung ist indessen nicht erst seit heute oder gestern und namentlich dadurch widerlegt, daß der Reichskanzler, sobald die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn gesichert schienen, die Aufgabe in die Hand nahm, die Höfe von St. Petersburg und Wien einander zu nähern. Die eigentliche und wirksame Action auf diesem Gebiete begann in dem Augenblicke, wo Graf Andrassy als österreichisch-ungarischer Reichskanzler an die Stelle des Grafen Beust trat. Gerade der Eifer, mit welchem die hiesige Diplomatie an der Versöhnung der beiden Nachbarstaaten arbeitete, trug dazu bei, in Wien das Misstrauen zu beseitigen, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Beziehungen des berliner Hofes zum russischen untergeordnet sein möchte. In anderer Gestalt machte sich das Misstrauen in die Absichten des deutschen Reichskanzlers geltend, als der berliner Hof sich die Herstellung freundschaftlicher und intimer Beziehungen zu Italien angelegen sein ließ, und es ist immerhin nicht ganz ohne innere Wahrscheinlichkeit, daß der Besuch des Kaisers Franz Joseph am hiesigen Hofe das Resultat, oder, wenn man will, das Heilmittel der Beunruhigung ist, welche die Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien an der Wien hervorgerufen hatte. Wie dem auch sein mag, die Anknüpfung mit Italien beweist, daß die Politik des Fürsten Bismarck in ihren Zielpunkten weit hinausgeht über eine deutsch-russisch-österreichische Allianz. Die Befestigung freundschaftlicher Beziehungen der drei Kaiserreiche ist eine Etappe, aber kein Ziel; ebenso wenig wie die Gründung des nord-deutschen Bundes als Ziel der deutschen Politik Bismarck jemals hat gelten können. Es genügt, diesen Vergleich auszuwerfen, um den umfassenden europäischen und doch deutschen Charakter der Politik des Reichskanzlers zu erkennen. Wie Ihnen bereits gemeldet, werden der Kaiser von Oesterreich und Russland von den resp. leitenden Ministern, dem Grafen Andrassy und dem Fürsten Gortschakoff, begleitet sein. Unter diesen Umständen ist es zweifellos, daß auch Fürst Bismarck sich zu jener Zeit, hier einfinden wird."

Nur nationalen Gleichberechtigung in Böhmen.

Den im tschechischen Lager fort und fort auf die Tagesordnung gesetzten Klagen über Unterdrückung der nationalen — böhmischen — Sprache im Amtsverkehre entgegnet das „Prager Abendblatt“, daß es auch eine Nationalität im höheren Sinne des Wortes gibt, nämlich eine Nationalität, welche auf der Gemeinsamkeit der Ideen, der Interessen und der Geschichte beruht; eine solche Nationalität ist das österreichische Staatsbewußtsein. Wo dieses in Frage kommt, da muß bei jedem wahren Patrioten die engere Nationalität in den Hintergrund treten.

Wir wollen aus dem diesbezüglichen Artikel des „Pr. Abbl.“ nachstehende Stellen reproducieren: „Soll überhaupt das Staatswesen seinem Zwecke entsprechen und nicht nur zur bloßen Sprachenakademie herabstufen, dann muß eben die Sache höher gestellt werden als die Sprache. Der § 19 der Staatsgrundgesetze hat seine Grenzen und darf nicht ins Blaue hinein definiert werden. Er gibt den Nationalitäten wohl das Recht auf gleichmäßige Berücksichtigung ihrer Sprache, aber dieses Recht

kann doch nicht so weit gehen, daß der Staat den Nationalitäten zuliebe sich selbst aufbehe. Das müßte aber unbedingt geschehen, wenn man auf der Forderung beharren wollte, der innere Verkehr müsse in acht Sprachen geführt werden. Schon jetzt ist es äußerst schwierig und schädigt nicht wenig die einheitliche Verfassung des Staates, wenn man den gesetzlich begründeten Forderungen der einzelnen Nationalitäten gerecht werden will; wie ein Thurm Babels müßte aber daraus entstehen, wenn man in dieser Beziehung noch weiter gehen und allen krankhaften Forderungen unserer extremen Nationalitätspolitiker Rechnung tragen wollte?

Man vergesse nicht, daß die Staatsgrundgesetze auf den inneren Amtsverkehr, der bloß Sache der Executive ist, keinen Bezug haben, und daß man billigerweise nur verlangen kann, in seiner Sprache vor Amt und Gericht gehört zu werden und die bezüglichen Bescheide zu erhalten, nicht aber, daß jeder einzelne Beamte, ohne Rücksicht darauf, in welcher Gegend er amtirt, beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig sei. Die Anstellung der Beamten ist überhaupt Sache der inneren Administration und entzieht sich der Ingerenz der Bevölkerung, und da der Regierung vor allem daran liegen muß, gewandte und verlässliche Organe zu besorgen, so muß es auch ihr überlassen bleiben, sich ihre Beamten nach eigenem Gutdünken zu wählen, ohne Rücksicht darauf, ob unsere nationalen Exaltados die betreffende Wahl gutheißen oder nicht. Wenn man übrigens gar so ängstlich auf die Wahrung der nationalen Gleichberechtigung pocht, warum fragt man denn nicht, ob auch alle Beamten ordentlich deutsch kennen, und ob namentlich der jüngere Nachwuchs in Böhmen, der aus rein slavischen Lehrlingen kommt, in der Lage sein wird, seinen Pflichten gegen den Staat nachzukommen? Man blide einmal nach Galizien, wo infolge der Polonisierung alle Lehrlinge heute nur wenige der jüngeren Beamten in der Lage sind, ohne Zuhilfenahme eines Dolmetsch mit den Centralstellen des Reiches zu verkehren. Kann so was dem Staate oder auch nur dem inneren Dienste frommen? Wird hiedurch der einheitliche Geist der Executive nicht geradezu zerrissen?

Bei dem bunten Völkergemische, aus dem Oesterreich zusammengekehrt ist, ist die Nothwendigkeit eines einheitlichen Verständigungsmittels in die Augen springend. Und daß die Rolle dieses Verständigungsmittels nur der deutschen Sprache zufallen kann, bedarf wohl keines besonderen Beweises. Gäbe es dieses gemeinsame Verständigungsmittel nicht, dann wäre eine geregelte Verwaltung, ein organisches Staatsleben in Oesterreich gar nicht denkbar. Statt somit gegen die Pflege dieser Sprache in unverünftiger Weise anzukämpfen, sollten unsere nationalen Heißsporne lieber darauf sehen, daß dieselbe von ihren Kindern angemessen cultivirt werde, damit sie nicht einst zu ihrem Schaden erfahren, wie unklug es war, eine Weltsprache ersten Ranges, ein Kulturmittel im eminentesten Sinne des Wortes aus dem Verkehre ausmerzen zu wollen.

Wollten übrigens jene Männer aus dem oppositionellen Lager, welche am lauteften über Verletzung der sprachlichen Gleichberechtigung schreien, aufrichtig sein, dann müßten sie gestehen, daß es sich ihnen in vielen Fällen weniger darum handelt, ob der oder jener Beamte ordentlich böhmisch sprechen und schreiben kann, als vielmehr ob er auf die Fundamentalartikel schwört oder nicht. Die Erfahrung hat gelehrt, daß man auf oppositioneller Seite nicht bloß ein, sondern beide Augen gerne zudrückt, wenn irgend ein Würdenträger, und gehöre er auch einer autonomen und in ihrer Majorität nationalen Körperschaft an, der böhmischen Sprache nicht mächtig ist, ja sich nicht einmal die Mühe nimmt, die-

selbe zu erlernen, wenn er nur sonst gut oppositionell gesinnt war und mit der nationalen Partei durch Dick und Dünz ging. Tagelang wurden Beamte und öffentliche Functionäre, die beider Landessprachen vollkommen mächtig, dabei aber allerdings keine patentirten Declarianten waren, nicht selten geschmäht und beschimpft, einfach weil sie das Gesetz hochhielten und ihren Eid auf die Verfassung ernst nahmen. Will man so was auch mit dem Paragraphen 19 der Staatsgrundgesetze begründen?

Wer trägt übrigens die Schuld hievon, wenn heute die deutsche Bevölkerung in Böhmen weit weniger geneigt ist, die böhmische Landessprache zu erlernen, als es früher der Fall war, wo der sogenannte Kindertausch zwischen Deutschen und Slaven gang und gäbe war? Wer hat es verschuldet, daß heute die Zahl der Ultrakisten, welche unter Umständen am besten geeignet wären, in nationalen Fragen eine sogenannte Mittelpartei zu bilden, eine verschwindend kleine geworden? Kein anderer als unsere nationale Journalistik, jene Journalistik, welche seit jeher alles schmöht und begeistert, was nicht mit ihr in ein Horn bläst, und selbst vor der niedrigsten Verleumdung nicht zurückschreckt, wenn es gilt, der deutschen Bevölkerung und ihren Wortführern etwas am Zeuge zu flicken. Hat man es ja doch für erspriechlich gefunden, die düstigen Blüthen der oppositionellen Schreibweise durch das Medium der „Politik“ der deutschen Bevölkerung in ihrer eigenen Sprache zu credenzen; und da wundert man sich noch, wenn letztere von den Bestrebungen der Opposition nichts wissen will?

Politische Uebersicht.

Salzbach, 9. August.

„M. Politika“ polemisiert gegen den Sonntagsartikel der „N. Fr. Pr.“ über die Fusionirung der ungarischen Parteien und die Stellung des Grafen Comhaj. Was die Fusion betrifft, so habe Graf Comhaj eine solche angestrebt, als er das Ministerpräsidium übernahm und daraus auch gar kein Geheimnis gemacht. Unterdessen haben die Verhältnisse sich geändert. Die Deapartei ist mit einer überwältigenden Majorität aus dem Wahlkampfe hervorgegangen und dieses Wahlergebnis enthalte für die Deapartei die Aufforderung, den bisherigen Weg weiter zu verfolgen, für die Linke aber, den bisherigen Weg zu verlassen. An der Linken sei es demnach, ihre Parteistellung aufzugeben und sich der Deapartei anzuschließen.

„Reform“ tritt abermals für den Fusionsgedanken ein, betont die Nothwendigkeit der Vereinigung der Parteien und constatirt, daß die Idee bisher in den Reihen der Opposition größeren Anklang gefunden, als in den Kreisen der Rechten.

Das Wahlgesetz für Siebenbürgen soll das gleiche sein wie für das ganze Territorium der Stephanskronen mit Ausnahme Kroatiens. Die „Patria“ theilt auch die Grundlinien dieses Wahlgesetzes mit. Jeder Wahlkreis soll 30.000 Seelen umfassen, wovon fünf Percent mit dem Wahlrecht versehen sein müssen, so zwar, daß in jedem Wahlkreise 1500 Wähler sein müssen. Das Wahlrecht sollen alle haben, die eine bestimmte Summe directer Steuer zahlen, von 1000 fl. angefangen so weit hinunter, daß 1500 Wähler hervorgehen.

Ein wiener Berichterstatte der „Ep. Ztg.“ versichert, die sociale Conferenz solle unmittelbar nach der Monarchenzusammenkunft zusammentreten; die Herren Lothar Bucher und Wagner, denen mehrere Hilfskräfte des Justiz- und des Handelsministeriums

Senffelsen.

Nur Lehrerfortbildung in Krain.

(Fortsetzung.)

Der Lehrer braucht zur Fortbildung in Bezug auf die Unterrichtsgegenstände Lesestoffe. Aber welche? Auch in Bezug darauf muß man unsern einzigen pädagogischen Blatt in Krain einen Vorwurf machen. Zum Zweck der wissenschaftlichen Fortbildung der Lehrer bringt jede Schulzeitschrift Anzeigen von neu erschienenen Werken mit Angabe des Preises und einer Beurtheilung; hin und wieder wird auch eine übersichtliche Zusammenstellung von Hilfsbüchern für Lehrer, insbesondere die auf dem Lande gegeben. Nur unser Blatt hält diese Mühe für überflüssig. Slovenische Werke werden getreu angezeigt. Es ist jedoch hier schon ausgesprochen worden, daß die slovenische Literatur nicht einmal zur Fortbildung eines Volksschul-, geschweige eines Bürgerschul-Lehrers ausreicht; und selbst wenn dies der Fall wäre, so ist es immerhin gut, daß der Lehrer Auswahl hat. Thatsache ist es übrigens, daß man sehr häufig bloß durch das Lesen von Inseraten und Beurtheilungen neu erscheinender Werke bestimmt wird, dies oder jenes sich anzuschaffen. Solche Anzeigen sind ein mächtiger Hebel zur Lectüre und somit auch zur Fortbildung.

Uebrigens selbst zugegeben, daß dem Lehrer slovenische Schul- und andere wissenschaftliche Bücher in ge-

nügender Anzahl zu Gebote stehen, so ist sein Bedarf noch immer nicht gedeckt. Der Lehrer ist nämlich nicht nur Lehrer in der Schule, er ist auch Erzieher der ihm anvertrauten Jugend. Und Hilfsbücher für die Erziehung fehlen der slovenischen Literatur so ziemlich ganz. Auch unser pädagogisches Blatt hat in dieser Richtung äußerst wenig gethan. Der Lehrer bleibt sonach auf seinen guten Willen und seine Erfindungsgabe angewiesen. — Und doch thut Erziehung unserer Landjugend sehr noth. Die Krainer sind gewedte Leute, von bewundernswerther Auffassungsgabe, allem Guten und Echten zugänglich. Allein niemand kann leugnen, daß bei uns auf dem Lande noch häufig Rohheit in hohem Grade waltet. Gewöhnlich wird bei der Erziehung der gefehlte Weg eingeschlagen: statt die Lebhaftigkeit der Kinder in die richtigen Bahnen zu lenken, sucht man sie mittelst harter, oft roher Maßregeln zu unterdrücken und verursacht dadurch, daß sie überwuchert und später ungebändigt mit desto größerer Wildheit hervorbricht.

Die Fortbildung der vereinzelter Lehrer auf dem Lande wird übrigens hier in Krain sehr erschwert durch den Mangel an Zeit, da sie sich Nebenbeschäftigungen hinzugeben gezwungen sind, die mit dem Lehramte nichts gemein haben, oder durch die ungünstige materielle Lage, die ihnen die Anschaffung der nöthigen Bücher oft ganz unmöglich macht. Ja es gibt Lehrer, die in dieser Beziehung auf ihre Schulbücher beschränkt sind.

Günstiger gestellt sind die Lehrer in der Stadt, die ohne Nebenbeschäftigungen sind, einen ordentlichen Gehalt beziehen, gesellige Zusammenkünfte halten, in Pri-

vatvorlesungen oder speciellen Lehrkursen ihr Wissen bereichern können und in den Bibliotheken, Sammlungen u. s. w. hinlängliche Mittel zur Bervollständigung ihrer Kenntnisse zur Verfügung haben. Es sind dies die Vortheile der Lehrerschaft. Unseren neuen Schulverhältnissen vorzüglich haben wir in dieser Hinsicht zu verdanken:

- a) die Lehrervereine;
- b) die Lehrertage, sowohl provinzielle als allgemeine;
- c) eine große Zahl von pädagogischen und Schulzeitschriften, die theils selbständig, theils Organe von Lehrervereinen sind;
- d) Volksschul- und Bezirkslehrerbibliotheken;
- e) Locals-, Bezirks- und Landesschulconferenzen;
- f) Fortbildungscurse, für Landlehrer in den Ferien, für Lehrer größerer Städte während des Schuljahres.

Krain entbehrt gegenwärtig eines eigenen Lehrervereines. Es ist dies sehr zu bedauern.

Statt des am Gängelbande einer dem profanen Lehrertum unsichtbaren Hand vegetierenden Blättchens „Zovars“ thäte uns ein freies, unabhängiges, arbeitssames Blatt noth, das unerschrocken und ohne alle persönlichen Rücksichten für das wahre Wohl der Schule und der Lehrerschaft einträte. Stellet euch auf die eigenen Füße, laßt euch nicht tragen, vertraut euch und eurer Kraft, kurz: emancipiret euch. Macht euch von den gänzlich überflüssigen Regulatoren, die nicht

zur Seite stehen sollen, werden als die Vertreter Preußens bezeichnet. — Durch die Ausführung der neuen Artillerie-Organisation in Preußen wird eine Steigerung der deutschen Armestärke um 13.000 Köpfe unabwiesbar. Die Steigerung soll allmählich erfolgen und die Kosten durch Winter-Beurlaubungen gedeckt werden.

In Preußen nimmt die Ausweisung der Jesuiten in sämtlichen Provinzen ihren Fortgang. Nachdem in Posen die Thätigkeit der Jesuiten eingestellt wurde, wird ähnliches nun auch aus Westfalen gemeldet. Die in Münster weilenden Mitglieder des Jesuitenordens haben sich sämtlich bei dem Provinzial für die Missionen in Amerika gemeldet.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Paris unterm 31. Juli telegraphirt: „Thiers hat der Linken mitgeteilt, daß er es für unzweckmäßig halte, jetzt die Frage der Kammerauflösung in Anregung zu bringen. Er erinnert sie daran, daß die Kammer in keinem Falle in Existenz bleiben kann, nachdem die Befreiung des Territoriums bewirkt worden.“ — „Kantulla“ versichert, der Papst habe dem französischen Finanzminister Coulaud ein Schreiben zugesendet, worin er denselben zu dem Ergebnisse der Anleihe beglückwünscht und erklärt, er sei sehr glücklich darüber, daß Frankreich diesen Erfolg errungen habe.

Dem „Temps“ wird aus Madrid geschrieben, daß der spanische Ministerpräsident Ruiz Zorrilla sich ebenfalls mit Finanzplänen trage. Er beabsichtige nach dem Vorgang der französischen Regierung eine große Anstrengung zur Begleichung des Budgets zu machen und dann den europäischen Credit in Anspruch zu nehmen, um alle Deficits mittelst einer großen Anleihe zu decken, welche die Periode der vielfachen kleinen Anleihen abschließen soll.

Der genfer Correspondent der „Times“ will aus bester Quelle erfahren haben, daß die Verhandlungen des „Alabama“-Schiedsgerichtes noch einen Monat in Anspruch nehmen werden. Von anderer Seite wird aus London berichtet, daß die Lösung der schiedsgerichtlichen Verhandlungen schneller erfolgen dürfte, als man noch vor wenigen Tagen geglaubt habe.

Nach dem „Daily Telegr.“ ist zwischen Egypten und Abyssinien ein Krieg ausgebrochen. Eine Expedition von 2000 Mann ägyptischer Truppen, mit Newington-Gewehren, Mitrailseusen und Kanonen, hat sich im Auftrage des Vice-Königs von Egypten, auf das Ersuchen der abyssinischen Mahomedaner und unter Zustimmung der Pforte, der abyssinischen Provinzen Bogos, Gulhal, Bejuf und Mana bemächtigt und bereitet sich zum Vormarsche gegen die Hauptstadt weiland Theodors I., Magdalo, vor. Befehligt wird das Corps von dem schweizerischen Afrika-Reisenden Munzinger. Der Kaiser Kassai marschirt mit 10.000 Mann auf Addoe zu und verlangt, daß die Ägyptier sich nebst ihren Geschützen ergeben sollen.

Die neuen Bergbehörden.

Mit dem 31. Juli d. J. haben die nach dem Gesetze vom 21. Juli 1871 reformirten Bergbehörden, nämlich die Collegial-Berghauptmannschaften und Revierbergämter mit der Unterstellung unter das Ackerbauministerium ihre Wirksamkeit begonnen. Durch diese Einrichtung wird die Handhabung des Berggesetzes und die Pflege des Bergbaues ausschließlich in die Hände sachmännlich gebildeter Organe gelegt, wobei zugleich für die Geschäfte überwiegend juridischer Natur durch eine collegiale Behandlung derselben vorgesehen wurde, während die Geschäfte überwiegend volkswirtschaftlich-technischer Natur einer entsprechenden Anzahl von in-

mittlen des Bergbaues oder nahe demselben exponirten Organen übertragen wurden.

Bei Einführung der collegialen Behandlung, die auch bei dem Ackerbauministerium stattzufinden hat, werden die bisherigen drei Instanzen auf zwei reducirt, wobei die Berghauptmannschaften und die Revierbeamten sich in einer gesetzlich genau begrenzten Weise in die Geschäfte der ersten Instanz theilen.

Als zweite Instanz wird für die in erster Instanz den Revierbeamten zufallenden Geschäfte die Berghauptmannschaft und für die in erster Instanz von den Berghauptmannschaften entschiedenen Angelegenheiten das Ackerbauministerium fungieren. In dieser Weise ist eine Gewähr für die vollkommen sachkundige Behandlung der Bergwesenstagen geschaffen und zugleich eine Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges ermöglicht.

Durch die stäte unmittelbare Verührung einzelner, von der Last der Schreibgeschäfte möglichst befreiter Organe mit dem Bergbaue wird weiters eine genaue Kenntnis der bergbaulichen Verhältnisse so wie eine die Interessen des Bergbaues fördernde Evidenz ermöglicht und hiemit eine verlässliche Grundlage für die volkswirtschaftliche Pflege des Bergbaues gewonnen.

Als Hilfsorgane der Bergbehörden, insbesondere zur Vornahme der großentheils sehr zeitraubenden Vermessungen, werden endlich geprüfte und beeidete Bergbauingenieure fungieren, welche übrigens auch von den Bergbauunternehmern für technische Zwecke verwendet werden können. Die hier in ihren wesentlichen Grundzügen angedeutete Reform kann wohl nicht als ein Experiment zur Durchführung einer neuen Idee angesehen werden. Es handelt sich hier vielmehr um Einrichtungen, welche in ziemlich verwandter Weise bei uns bereits bestanden haben oder auf anderem Felde noch bestehen und welche in ähnlicher Form sich anderwärts sehr gut bewährt haben. Denn den Substitutionen der früheren, gleichfalls collegial organisirten Berggerichte, welchen bekanntlich nicht bloß gerichtliche, sondern auch die Geschäfte der gegenwärtigen Bergbehörden zugewiesen waren, ferner den bestandenem exponirten Bergcommissariaten lag gleichfalls die Idee zu Grunde, für die Localerhebungen, die der Natur der Sache nach den Entscheidungen in Bergbaufragen in der Regel vorangehen müssen, so wie für sonstige, minder wichtige Angelegenheiten Einzelorgane in den Mittelpunkt des Bergbaues zu bestellen. Den Bergbauingenieuren ging aber für Geschäfte allgemein technischer Natur bereits vor zwölf Jahren das fortan bestehende Institut der autorisirten Civiltechniker voraus.

Wo übrigens anderwärts bereits seit Jahren derartige organische Einrichtungen bestehen, erfreuen sich dieselben des allgemeinen Vertrauens und haben höchst geordnete Zustände des Bergbaues im Gefolge. Dies spricht für die Zweckmäßigkeit der Einrichtung und stellt in sichere Aussicht, daß die ähnliche Institution auch bei uns sich erfolgreich bewähren werde.

Wie bei jedem Uebergange von einer bestanden zur neuen Einrichtung, wird es auch bei dieser Umstellung der Bergbehörde im Anfange an Schwierigkeiten nicht fehlen. Es kann jedoch erwartet werden, daß durch vertrauensvolles Entgegenkommen der Bergbauunternehmer, durch eifriges Eintreten der bergbehördlichen Functionäre und vorkommenden Falles durch entsprechende Maßnahmen der Staatsverwaltung die Schwierigkeiten beseitigt werden und daß der neue Organismus die an denselben geknüpften Erwartungen der Kräftigung und Förderung des einheimischen Bergbaues rechtfertigen werde.

unter auch gehören, los und strebet die Selbstständigkeit des einzelnen Lehrers und der gesammten Lehrerschaft an. Dies ist eine Grundbedingung für das Gedeihen der Schule.

Jede Volksschule soll eine Bibliothek besitzen. Es ist nicht möglich, daß die Schule den Kindern alles biete, was sie zur Bildung ihres Geistes, zur Veredlung ihres Gemüthes bedürfen. In diesem Punkte müssen Schule und Haus zusammenwirken. Von den Eltern auf dem Lande ist eine Leitung und Ordnung der Lectüre wohl selten zu erwarten, theils weil sie nicht auf dieser Höhe der Bildung stehen, theils weil sie nicht immer ihre Zeit den Kindern widmen können. Da muß denn der Lehrer vermitteln zwischen Schule und Haus, den Bildungsstand der Jugend ebenen durch Ausfüllung von Lücken und Ausrottung überwuchernder Elemente. Die Volksschule verlangt also wissenschaftliche Lectüre in nicht schulmäßig trockener, sondern anziehender Form; so z. B. naturwissenschaftliche Skizzen, Reisebilder, Schilderungen aus Heimat und Fremde, aus Land- und Völkerlande, historische Anekdoten, Charakterzüge u. s. w., die mehr zur Bildung des Geistes, oder Erzählungen, Märchen, Fabeln u. s. w., die zur Veredlung des Gemüthes beitragen. Wie reich ist die deutsche Literatur daran, welche Schätze stehen den Erziehern deutscher Jugend zur Verfügung! Welche Reihe ausgezeichneter, das jugendliche Gemüth erweckender, durch gemüthlichen Ton und schöne Darstellung anziehender Schriften, die alle liebevolle Auffassung der Natur und des Menschenlebens lehren. Und unsere Jugend, was hat sie? Es

ist wahrhaft betäubend, wenn man sieht, wie sie dazu verurtheilt ist, ohne alle Lectüre, nur beim Schulbuche aufzuwachen; traurig, wenn man höchstens auf die vom Himgoraevereine ausgegebenen Schriften verweisen kann, die dazu gar nicht für das zarte kindliche Gemüth, sondern für erwachsene katholische Gläubige eingerichtet sind. — Im vorigen Jahre brach sich eine bessere Anschauung Bahn und es erscheint seitdem der „Vertec“. Man muß der Unternehmung Lob spenden, allein auch nur mehr wegen des guten Willens als wegen der Ausführung. Die Wahl der Aufsätze ist keine ganz gelungene; die naturhistorischen Vorträge sind schulmäßig trocken, übrigens wälten sie zu sehr vor, und in kurzer Zeit dürfte der ganze Vorrath erschöpft, die ganze Naturgeschichte geplündert sein. Das Hauptaugenmerk sollte sich auf größere, feinere und spannendere, dem kindlichen Gemüth mehr zugängende Erzählungen richten. — Es gibt in diesem Falle unendlich viel zu thun; wir halten eine zweckmäßige Jugend Literatur sogar für die Grundlage aller Volksbildung. Wir halten sie für viel notwendiger, als die Schaffung eines slovenischen Atlas, als die Uebersetzung von Schöblers „Buch der Natur“; denn wer letzteres lesen will, wird es gewiß lieber im Original als in einer mitunter nicht ganz glücklichen Uebersetzung thun; wer aber das Original nicht versteht, wird es um desto weniger mittelst der slovenischen Uebersetzung vermögen.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (In der Honvédarmee) sind, wie dem „P. Lloyd“ mitgeteilt wird, demnächst folgende Avancements zu gewärtigen: Erzherzog Josef zum General der Cavallerie, Generalmajor Gräff zum Feldmarschalllieutenant, die Oberste Pongracz, Dobay, Graf Hunyady, Pollan und Andrásh zu Generalen. Auch spricht man davon, daß Oberst Terstnyitzky ein Districts-Commando und Oberst Gelich das Commando über die technischen Truppen erhalten werde.

— (Der k. ung. Ministerpräsident Graf Pongray,) der bisher in einem Bade Englands weilte, wird, wie „Ellenör“ erfährt, noch in dieser Woche in Ofen zurück erwartet.

— (Tabakeinlösung.) Ueber Anordnung des k. ung. Finanzministeriums haben die k. ung. Tabakeinlösungsämter ihre betreffenden Beamten nach den Tabakgegenden ausgesendet, um dort die Ernte zu besichtigen und approximativ abzuschätzen. Es dürfte heuer das Zoch Tabakfeld im Durchschnitt 10—11 Zentner Tabak geben und die Qualität eine gute sein.

— (Convertirung der Staatschuld.) Von den auf Grund des Gesetzes vom 20. Juli 1868 zu convertirenden Effecten der allgemeinen Staatsschuld wurden, auf Schuldtitel der einheitlichen Schuld umgerechnet, im Monate Juli 1872 convertirt und als solche verbucht: 1.640.097 fl. 50 kr. in Noten und 534.630 fl. in Silber verzinslich, zusammen 2.174.727 fl. 50 kr. ö. W. Am ganzen wurden bis 31. Juli 1872 convertirt: 1.020.652.545 Gulden 78 kr. in Noten und 968.227.400 fl. 16 kr. in Silber verzinslich, zusammen 1.988.879.945 fl. 94 kr. ö. W. Zu convertiren sind noch 36.466.634 fl. 73 1/2 kr. in Noten und 7.259.395 fl. 47 kr. in Silber verzinslich, zusammen 43.726.030 fl. 20 1/2 kr. ö. W.

— (Zur Bräueri- und Bierstatistik.) Im J. 1871 waren in Oesterreich-Ungarn 2694 Bräuereien thätig und erzeugten 18.015.732 Eimer Bier; hiervon entfallen auf Oesterreich 16.695.491 und auf Ungarn 1.320.241 Eimer.

— (Zur Bevölkerungsstatistik.) Die Bevölkerung der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder beträgt nach Schirmers statistischem Werke in Oesterreich untr der Enns 1.954.251, Oesterreich ob der Enns 731.579, Salzburg 151.410, Steiermark 1.131.309, Kärnten 336.400, Krain 463.273, Küstenland 582.079, Tirol und Vorarlberg 878.907, Böhmen 5.106.069, Mähren 1.997.897, Schlesien 511.581, Galizien 5.418.016, Bukovina 511.964, Dalmatien 442.796. In Summa 20.217.531.

— (Fünffacher Mord.) In der Nacht vom 6. auf den 7. d. vergiftete der in Pest in der Königsstraße wohnhafte Kunstschlosser Ignaz Traub aus bisher noch unbekannter Ursache seinen 11jährigen Sohn, dann seine drei Töchter im Alter von 5, 3 1/4 und 2 Jahren und sich selbst mit Cyankali.

— (Graf Eberhard Stollberg-Wernigerode), Ober-Jnnungs-Präsident in Breslau und Präsident des preußischen Herrenhauses, wurde dieser Tage vom Hirnschlage getroffen, todt im Bette gefunden, Graf Stollberg war am 11. März 1810 geboren, Präsident des Herrenhauses war er seit 1862.

— (Zum 12. August.) Der in Offenburg erscheinende „Anzeiger für Stadt und Land“ machte vor einigen Tagen einen Wip. Er bespricht den aus Norddeutschland prophezeiten Weltuntergang am 12. August, 5 Minuten nach 1/4 auf 1 Uhr, und bemerkt dazu, daß, „da nach einem anderen norddeutschen Propheeten die Katholiken noch um hundert Jahre zurück seien“, deshalb für sie auch die Welt hundert Jahre später zu Grunde gehe. Er ladet daher alle ängstlichen Gemüther der verschiedenen Confessionen ein, „sich durch Uebertritt in die katholische Kirche das Leben zu retten.“

Locales.

— (Die Nachübungen der Feuerwehr) werden Montag den 12. d. abends 9 Uhr im landschaftlichen Theater stattfinden.

— (Im Casinoarten) arrangiert Herr Ehrfeld am Sonntag den 11. d. unter dem Titel „Kegles Rendezvous vor dem Untergang der Welt“ ein großes Militärconcert. Der Arrangeur kann versichert sein, daß am Vorabende des Erscheinens des großen Kometen der Besuch des Casinoarten ein recht zahlreicher sein wird.

— (Aufgefunden wurden:) In der Wienerstraße eine silberne Cylinderruhr; in der Klosterfranzengasse ein Compaß; in der Karlstädtervorstadt ein Tuch; am Südbahnhofe eine Barschaft von weit über 100 fl. — Verluftträger wollen ihre Eigenthumsansprüche beim hiesigen Stadtmagistrate anmelden.

— (In Verlust gerieten:) Der Besoldungsbogen eines Finanzbediensteten sammt 10 fl. Barschaft; auf dem Wege von der Sternallee zur Militärschwimmhalle eine silberne Uhr; am Hauptplatz eine Barschaft von 4 fl.; ein goldener Hemdknopf mit schwarzem Stein. Die gefundenen Sachen wollen beim hiesigen Stadtmagistrate abgegeben werden.

— (Durch Hagelschlag) wurden am 8. und 9ten d. M. die Feldfrüchte in Zwischenwässern, St. Veit, Großgallenberg, Samling, Billiggraz, Oberlaibach, Solloch, theilweise auch im Stadtgebiete Raibach und Umgebung beschädigt.

— (Localbericht.) Der Cigarrenfabrikarbeiterin Theresia Glaser, Polana 67, wurden aus versperrter Truhe Kleidungs- und Wäschstücke, im Geldwerthe von 3 fl., von unbekanntem Thäter entwendet. — Dem Grundbesitzer Josef Finz aus Stofelca Nr. 20 wurde während seines Aufenthaltes im Gasthause Nr. 144 in der Petersvorstadt ein Kofen, im Geldwerthe von 5 fl., von unbekanntem Thäter vom Wagen gestohlen. — Die Baganten Johann Berlic aus Laibach und Franz Maurer aus Udmar wurden wegen Diebstahls von Krefen, im Werthe von 3 fl., der Strafbehörde übergeben. — Im Hause Nr. 76 in der Krafau fand aus Anlaß einer gefällsamlichen Untersuchung ein Exceß statt, in dessen Folge die Strafanzzeige erstattet wurde. — Der Schneider Philipp Czokart wurde wegen Excesses in der Polana Nr. 56 von der Sicherheitswache beanstandet. — Der Steuereinnahmerröwite Karolina Woll, Stadt Nr. 289, wurden zwei Messingleuchter, im Geldwerthe von 4 fl., von unbekanntem Thäter entwendet. — Die Bedienerin Margaretha Jama hat ihrem Dienstgeber die zur Bezahlung des Gastwirthes, Bäckers und Kaufmannes erhaltene Barschaft von nahezu 100 fl. veruntreut und wurde dieserwegen dem Untersuchungsgerichte eingeliefert. — Dem Tagelöhner Martin Augustin aus Zapoch, Bezirk Krainburg, wurde während seines Aufenthaltes in der Gradiska Nr. 38 eine silberne Cylinderruhr sammt Kette, im Geldwerthe von 9 fl., und ein Portemonnaie mit 3 bis 4 fl. von unbekanntem Thäter gestohlen. — Dem Lehramtskandidaten Jakob Capuder aus Aich wurde am hiesigen Badeplatz eine silberne Cylinderruhr sammt Gliederkette, im Geldwerthe von 25 fl., von unbekanntem Thäter entwendet. — Der Bäckergeselle Mathias Pöderzei aus Gurkfeld wurde wegen eines in der Gradiska Nr. 39 verübten Effectendiebstahls der Strafbehörde eingeliefert. — Die städtische Sicherheitswache hat fünf Burschen wegen Baden auf verbotenen Plätzen beanstandet. — Von Seite der Sicherheitsbehörde wurde am 29. v. M. in den hiesigen Koffenhäusern die Revision der Kochgeschirre vorgenommen.

— (Schadenfeuer.) Gestern vormittags um 9 Uhr sind im Orte Blatna Brezouca, Bezirk Oberlaibach, 9 Häuser abgebrannt und 7 Röhre verbrannt; leider sind, wie aus verlässlicher Quelle verlautet, zwei Kinder verbrannt.

— (Truppenmanöver um Adelsberg.) Die „N. Fr. Pr.“ erfährt aus Triest, daß Ende dieses Monats um Adelsberg größere Truppen-Manöver, an denen die im Küstenlande, in Krain, Kärnten und der südlichen Steiermark liegenden Truppen, insbesondere die Infanterie-Regimenter Coronini, Sachsen-Meinigen, Hartung, Erzherzog Ernst, Erzherzog Franz Karl und Huyn, das 19. und 20. Jäger-Bataillon und das 5. Dragoner-Regiment Kaiser Nikolaus nebst entsprechender Artillerie — im ganzen 4000 bis 5000 Mann — theilnehmen werden, stattfinden. Für Mitte September ist auch der Armees-Obercommandant Feldmarschall Erzherzog Albrecht auf ein par Tage angelagt. Wahrscheinlich findet in diesen Tagen ein großes Scheibenschießen und eine Grottenbeleuchtung statt. Nach beendeten Manövern erfolgt der Abmarsch der Truppen in ihre neuen Dislocationen.

— (Das Bescheiden in Ratschach bei Steinbrück) hatte am 4. d. für den Schulpfennig einen sehr günstigen Erfolg. Gäste aus nah und ferne nahmen an demselben theil; die am Erscheinen Verhinderten schickten Geldbeträge. Die Gesellschaft war von 4 Uhr nachmittags bis Mitternacht in der heitersten Stimmung. Der Reinertrag in der Höhe von 102 fl. 23 kr. wird zur Unterstützung fleißiger armer Schulkinder und zum Ankauf von Lehrmitteln und Kleidungsstücken verwendet werden.

— (Aus dem Amtsblatte.) Concurs zur Besetzung der Postmeisterstelle in Pittai; Gesuche binnen 3 Wochen an die Postdirection in Triest.

Börsenbericht.

Wien, 8. August. Die Börse war in ihrer Gesamthaltung und für einige Gattungen von Papieren in Hauffe. Zu diesen letzteren gehörten Vereinsbank, Hypothekar-

A. Allgemeine Staatsanl.				Wiener Communalanlehen, rüd. Geld Waare			
für 100 fl.				zahlbar 5 pEt. für 100 fl.			
	Geld	Waare					
Einheitliche Staatsanl. zu 5 pEt.:				B. Actien von Bankinstituten.			
in Noten verzinsl. Mai-November							
in Silber	66 05	66 20		Anglo-östr. Bank	319 50	320 —	
in Silber	66 05	66 20		Bankverein	361 —	362 —	
in Silber	72 20	72 30		Boden-Creditanstalt	274 —	276 —	
in Silber	72 20	72 30		Creditanstalt f. Handel u. Gew.	337 50	337 75	
Loe v. J. 1839	343 50	344 50		Creditanstalt, allgem. ungar.	153 75	154 25	
1854 (4 %) zu 250 fl.	94 50	95 —		Depositenbank	107 50	108 —	
1860 zu 500 fl.	103 50	103 70		Geconpote-Gesellschaft, n. d.	1015 —	1020 —	
1860 zu 100 fl.	125 50	126 50		Frango-östr. Bank	126 75	127 —	
1864 zu 100 fl.	146 25	146 50		Handelsbank	250 —	250 50	
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu				Nationalbank	858 —	860 —	
120 fl. d. B. in Silber				Unionbank	272 50	273 —	
C. Grundentlastungs-Obligationen.				Vereinsbank	168 —	168 50	
für 100 fl.				Verlebsbank	219 50	220 50	
	Geld	Waare		D. Actien von Transportunterneh.			
Öbmen	96 75	97 25					
Salinen	78 25	79 —					
Nieder-Österreich	95 —	95 50					
Ober-Österreich	93 50	94 —					
Siebenbürgen	80 25	80 75					
Steiermark	91 50	92 50					
Ungarn	81 50	82 —					
E. Andere öffentliche Anlehen							
Donau-Regulirungsloste zu 5 pEt.							
u. g. Eisenbahnlehen zu 120 fl.							
d. B. Silber 5 % pr. Stüd.							
ung. Prämienanlehen zu 100 fl.							
L. B. (75 fl. Zins) pr. Stüd.							
	108 —	108 50					
F. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
G. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
H. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
I. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
J. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
K. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
L. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
M. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
N. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
O. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
P. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
Q. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
R. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
S. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
T. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
U. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
V. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
W. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
X. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
Y. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							
Z. Eisenbahnlehen							
für 100 fl.							

Die hiesige Landes-Irrenanstalt, welche einen Normalbelegraum von 34 Betten hat, beherbergt derzeit 61 Geisteskranken, darunter 7 Töbflüchtige, welche unter jeder Bedingung isolirt werden müssen; — daraus wird jeder Unparteiische einsehen: 1. daß eine rasche Abhilfe dringend nöthig sei, welche am zweckmäßigsten durch die vorgeschlagene Adaptirung des leer stehenden Tractes des Landes-Zwangs-Arbeitsanstalt bewerkstelliget werden könnte, und 2. daß eine weitere Aufnahme von Geisteskranken aus psychiatrischen Gründen dormalen unmöglich stattfinden kann und darf. Die Gefertigten erklären somit die im Nr. 180 des „Laibacher Tagblattes“ erschienene, die Irrenanstalt betreffende böswillige Notiz für eine gemeine Verächtlichung. Von der Direction der Landes-Irrenanstalt. Laibach, am 5. August 1872. Dr. Valenta, Director. Dr. A. Bleiweis, Primararzt der Irrenanstalt.

Die Allgemeine Hypothekar-Versicherungs-Bank
in Wien, Wallfischgasse Nr. 10,
Actien-Capital Vier Millionen Gulden österr. Währ.
emittirt vom 15. Juli 1872 ab:
Cassascheine
in Abschnitten von fl. 5000, 1000, 500, 100, 50
mit 6 1/2 percentiger Verzinsung bei 90tägiger Kündigung,
" 5 1/2 " " " 30 " "
" 5 " " " 14 " "
" 4 1/2 " " " 8 " "
Die Zinsen werden auf Verlangen den P. T. Einlegern im Vorhinein bezahlt.
Der Verwaltungsrath.

Neueste Post.
Best, 9. August. Die Nachricht einiger Blätter von einer neuerlichen Unterbrechung des Urlasses des Grafen Andrássy hat sich als unbegründet erwiesen. Wie der „P. Lloyd“ erfährt, wird Graf Andrássy erst in der zweiten Hälfte dieses Monats sich wieder nach Wien begeben. Dasselbe Blatt meldet, daß man in den gemeinsamen Ministerien für die Delegationsession bereits vollkommen gerüstet ist. Das gemeinsame Budget ist bereits druckfertig und dürfte auch die Zusammenstellung der für das Rothbuch bestimmten Depeschen ihrem Abschlusse entgegengeführt sein.

Best, 9. August. Die technische Begehung der k. k. weissenburg-espinger Strecke der ungarischen Westbahn wurde beendet. Die Betriebseröffnung findet heute statt. Darmstadt, 7. August. Die „Darmstädter Ztg.“ stellt die Nachricht von einer beabsichtigten oder bereits vollzogenen Vermählung des Großherzogs zur linken Hand auf das bestimmteste in Abrede. Petersburg, 7. August. Heute morgens brach in Nischnei Nowgorod während des Jahrmarktes eine große Feuersbrunst aus.

Telegraphischer Wechselkurs
vom 9. August.

Papier - Rente	66.15	Silber - Rente	72	1860er Staats-Anlehen	103.30	Baus-Aktien	858	Credit-Aktien	337.60	London	110.15	Silber	108.25	2 fl Münz-Ducaten	5.31	Napoleon-Gold	8.81
----------------	-------	----------------	----	-----------------------	--------	-------------	-----	---------------	--------	--------	--------	--------	--------	-------------------	------	---------------	------

Verstorbene.
Den 2. August. Herr Johann Riefler, k. k. Steueramts-official, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 186 an der Blutzirkulation. — Theresia Legat, Watta-Macherin, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 312 an der Lungenentzündung. — Johann Marinka, Haus- und Realitätenbesitzer, alt 86 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 54 an Altersschwäche. — Helena Mesch, Trödlerin, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 96 am Durchfall. Den 3. August. Dem Lorenz Komann, Schneider, sein Kind männlichen Geschlechts, alt 4 Stunden, nothgetauft in der Krafanvorstadt Nr. 15 an Schwäche. — Dem Johann Kassek, Verzehrungssteuer-Aufscher, sein Kind Agnes, alt 7 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 24, und Anna Poler, ein weggelegtes Kind, gegen 3 Monate alt, im Civilspital, beide am Durchfall.

— Dem Herrn Franz Bernoth, Schneidermeister, sein Kind Adolf, alt 2 Jahre und 2 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 24 am Wassertopfe. Den 4. August. Dem Josef Bidic, Seilergefelle, sein Kind Amalia, alt 1 Jahr und 28 Tage, in der Gradischavorstadt Nr. 57 am Zehrfieber. — Franziska Ahlin, Fabrikarbeiterin, alt 26 Jahre, im Civilspital am Eiterungsfehler. — Johann Smerajec, Institutsarmer, alt 77 Jahre, in der Stadt Nr. 70 an Altersschwäche. Den 5. August. Johann Kallan, Tagelöhner, alt 60 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 71 am Brechdurchfall. — Dem Herrn Ferdinand Mülleret, Maschinenführer, sein Kind Rudolf, alt 1 Jahr und 5 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 90 an der Lungenlähmung. Den 6. August. Dem Herrn Josef Kancic, Wagenunter-sucher an der Südbahn, seine Tochter Theresia, alt 28 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 32 an der Tuberculose. — Dem Herrn Georg Tancar, akademischer Maler, sein erstgeborenes Zwillingkind Christine, alt 15 Tage, in der Stadt Nr. 94 am Brechdurchfall. Den 7. August. Franziska Hibber, Schneidergefelle's-gattin, alt 36 Jahre, im Civilspital an der Tuberculose. Den 8. August. Josef Eisner, pens. Wägenmeister-Kanzlei-diener und Besitzer eines silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 146 an Altersschwäche. — Dem Herrn Anton Schmalz, k. k. jubil. Oberlandesgerichtsrath, sein Fräulein Tochter Clementine, alt 40 Jahre, in der Stadt Nr. 36 an der Herzlähmung.

Angelommene Fremde.
Am 8. August.
Elefant. Eisenstädter, Handelsm., Ungarn. — Turis und Daneler, Triest. — Ebenpanger, Graz. — Ballenich, Fiume. — Dr. Eust und Jonke, Triest. — Moser, Neusatz. — Penza und Skemja mit Familie, Triest. — Steger, Kaufm., Passau. — Bundalek, Kaufm., Wien.
Stadt Wien. Binder, Major, Triest. — Goldstein, Kaufm., Frankfurt. — Geist, Schüttenhofen.
Hotel Europa. Hisinger, Privat, und Scheitler, Kaufm., Triest. — Lesart, mit Familie, Benedig. — Audio, Ingenieur, Pest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
6	U. Mg.	731.70	+12.2	Windstill	3. Hälfte bew.	
9	2 " R.	733.30	+21.7	W. schwach	halbheiter	0.08
10	Ab.	736.28	+13.4	D. schwach	heiter	

Ziemlich heiterer Tag. Bedeutende Abkühlung. Nachmittags entferntes Gewitter, abends ganz heiter. Das Tagesmittel der Wärme +15.5°, um 4° unter dem Normalen.
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Johann
Schüler der vierten Klasse im Waldherr'schen Institute, welcher nach langen, schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute früh halb vier Uhr im 13. Lebensjahre zu Markt Luffer selig im Herrn entschlafen ist.
Das Leichenbegängnis findet Sonntag am 11. d. M. nachmittags 5 Uhr vom Südbahnhofe aus auf dem Friedhofe zu St. Christoph statt.
Laibach, am 9. August 1872.
Johann Fabian,
Amalia Fabian geb. Schantel,
als Eltern.
Franz Fabian,
als Bruder.